

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 33

Rubrik: Chueri und Rägel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

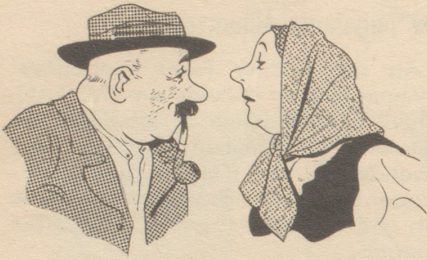
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Chueri und Rägel

«Nu gschwind e Frag, Chueri: Was isch en Eiggenof?»

«Rägel, du söttisch Babe heißel Wie chasch au eso tumm frage. Bisch öppe mit em Konsumbüechli i d Schuel und s letscht Jaar bloß no mit em hindere Teckel, daß d vo der Gschicht gar nüt me weisch?»

«He moll, Chueri, grad alles han i nid vergässe, Morgarte, Sempach, Dornach und Marignano. Aber ich meine: «Was isch hüt en Eiggenof? Gits keini me?»

«Also Rägel, du chasch mi nid verrückt mache; ich merke scho, du wotsch mi wider uf der Sabel lade. Natürli gits au hüt no Eiggenosse; was euseri Ur-ur-großväter gsi sind, das simmir au.»

«Das isch nid so sicher, Chueri. Mänge gschide Vatter hät en tumme Soon.»

«Aha, dert use wotsch. Aber mit em Bürgerrecht isch das anderscht, das vererbt sich vo einer Generazion zur andere, punktum.»

«Denn isch Eiggenof eifach es anders Wort für Schwizer, wänn i di rächt verschtaane. Dänn chönnt me also au säge ‚eiggenössischer Käs‘ schtatt ‚Schweizer Käs‘ und ‚Eiggenossetütsch‘ schtatt ‚Schwizertütsch.‘»

«Nei Rägel, du bringsch mi druf, daß doch no en Unterschiid isch. Schwiz, das tönt fascht echli nach Geografii, eifach eusen Fläche Land, aber ‚Eidgenossenschaft‘ hät mee öppis mit de Lüte z tue. Eiggenosse sind die Lüt, wo sich als Schwizer füüled, nid bloß die, wo es Chrüzli uf em Heimetschii händ.»

«Aha, ich ha s doch tänkt, es sei eso. Ich bi ja zwar nu es unpolitisches Wiibervolch, aber es isch mer doch gsi, es mües en Unterschiid sii zwüsched Schwizer und Eiggenosse.»

«Worum, Rägel, häts di funkt, es mües en Unterschiid sii?»

«He, uf din Rat hi han i aagfange s Blettli läse. Und da han i au das ‚Aus den Eidgenössischen Räten‘ gschstudiert. Und da häts mer gschune, es töni dert öppe nid immer eidgenössisch, öppen emal tönis nu no schwizerisch.»

«Dä Unterschiid schint mer jetz doch wool fyn, Rägel. In eigenössische Räte sitzed doch d Verträger vo alle Eiggenosse.»

«Jä, und die wo bloß Schwizer sind, händ die kein Verträger z Bern?»

«Du vertrüllisch eim s Wort im Mul, Rägel. Säg grad use, wohi daß d zylisch.»

«He, ums churz zmache: Ich ha gläse von epaar Volksverträger, daß si immer naalafere, was ene en usländische Diktator vorchäuet. Der gliiche Farb sägeds eimal rot, eimal blau, eimal wiif und eimal schwarz. Schwizer sind die Manne sicher, suscht wäreds nid gwäält worde; zu dem mueß me doch erschten Mannevolch und zweitens Schwizer sii. Schwizer cha me no im Alter werde, wänn me d Uslage nid schüch mues zum Ychaufe, aber als Mannevolch mues me gebore sii. — Churzum, sind derig gfolgigi Volksverträger Eiggenosse?»

«Nei, jetz glaub i sälber au, das sind, leiderleider! Schwizer. Aber im Herze sinds ekei, bloß ufem Bürgerbrief.»

«Jäso, dänn seit me dene Papiirlschwizer?»

«Nei, Papiirlschwizer seit me den Ygchaufte.»

«Jä, au dene, wo im innerschte Herze Eiggenosse sind?»

«Jo, dene au, blöderwiis.»

«Gäll Chueri, das isch allwäg wider höheri Politik, wo nes eifachs Wybervolch nid verschtaaf. Ich wär der Meinig, me sött däne au Eiggenosse säge, wo wüsed, daß si wüekli an iri Genosse mit emen Eid bunde sind, und zwar an alli, nid bloß an epaar Koleege us em gliiche Schtand. Di andere, wo nid alli andere als Eiggenosse anerchänne wänd, das sind bloß Schwizer. Und die, wo bloß ufem Heimetschii Schwizer sind, däne törtf me Papiirlschwizer säge. Was ufem Bürgerbrief für es Datum schtaaf, das isch doch Näbedsach.»

«Rägel, du bisch en Eidgenossin, wänn das Wort au gar nid gif.»



„Sie werde begriffte Herr Petrus, daß ich jetz de Schlüssel übernime!“

Das Ueberbein

Vernehm nun, liebe Eidgenossen, was Jakob Bühler, sehr verdrossen und kritisch wie ein alter Rab' als neuste Weisheit von sich gab:

Er sagte, rümpfend seine Nase, der Ständerat sei eine Blase, Geld- und Besitzumsinteressenz zu schützen, sei ihm Quintessenz.

Am Leib der Eidgenossenschaft sei dieser Rat ohn' Saft und Kraft nichts andres als ein Ueberbein, das gar nicht brauchte da zu sein.

Notwendig sei auf alle Fälle, daß man an Ständerates Stelle (man sieht, J. Bühler geht aufs Ganzel) ein zeitgemäß' Organ nun pflanze.

Kein Ständerat soll existieren, er sei drum wegzuoperieren, viel wicht'ger sei für unsern Staat ein eidgenöss'scher Wirtschaftsrat.

Mir scheint, mit Hammer und mit Sichel (wie einst der wohlbekannte Michel mit seinem scharfen Hakenkreuz) möcht' Jakob wirken in der Schweiz ...

Sein Schimpfen, das so überheblich, bleibt freilich ganz und gar vergeblich, und er, mit solchen Schreiberein' erweist sich selbst als Ueberbein.

El Hi

Singerhaus
Restaurant Locanda
die Gaststätte der Feinschmecker und Weinkenner

Bâle
PLACE DU MARCHÉ

Mittags und Abends
4 preiswerte Menüs zur Auswahl
Braustube Hürlimann
am Bahnhofplatz ZÜRICH

HOTEL WIKER WILDHAUS

Das ganze Jahr offen! Telephone (074) 7 42 21 / 22

Terrassen-Restaurant — Orchester — Bar — Kegelbahnen
Landwirtschaft — Spezialität: Bachforellen, Guggeli, Vesperplättli, eigene Patisserie. — Besitzer: Familie Dr. Hilty-Forrer